

STIEFS SPRECHSTUNDE**Leser fragen –
Experten antworten**

PROF. CHRISTIAN STIEF



Liebe Leserinnen und Leser,

als Chefarzt im Münchner Klinikum Großhadern erlebe ich täglich, wie wichtig medizinische Aufklärung ist. Doch im hektischen Alltag von Klinik und Praxis bleiben manchmal Fragen offen. Und: Geht es um ein „Tabuthema“, trauen sich Patienten häufig gar nicht erst nachzufragen. Meine Kollegen und ich wollen Ihnen daher Antworten geben. Haben Sie auch eine Frage zu einem medizinischen Thema? Dann schicken Sie uns diese zu! Bitte fassen Sie Ihr Anliegen kurz zusammen und geben möglichst Ihr Alter an. Schicken Sie uns keine Krankenakten. Die Antworten werden auf dieser Seite anonymisiert veröffentlicht – aber nicht persönlich zugeschickt.

Haben Sie Fragen? Schreiben Sie uns!

Per Mail: mitarbeit.wissenschaft@merkur.de
Per Post: Münchner Merkur, Redaktion Gesundheit, Paul-Heyse-Straße 2-4, 80336 München

Leserin, 80: Bei der kleinsten Anstrengung läuft mir der Schweiß übers Gesicht. Manchmal fühlt sich der Körper kurze Zeit sehr heiß an. Außer Augentropfen wegen eines Glaukoms und Betablockern nehme ich keine Medikamente. Hausarzt, Endokrinologe und Heilpraktiker konnten nicht helfen. Was soll ich tun?

Starkes Schwitzen: Woher kommt das?

Übermäßiges Schwitzen, „Hyperhidrose“ genannt, kann viele Ursachen haben. Neben einer primären, angeborenen Form gibt es die „sekundäre Hyperhidrose“ als Folge verschiedener Erkrankungen. Hier spielen hormonelle Ursachen eine Rolle. Da Sie schon beim Endokrinologen waren, sollte das bei Ihnen ausgeschlossen sein. Chronische Infektionen oder bösartige Erkrankungen können ebenfalls zu übermäßigem Schwitzen führen. Darum sollte zumindest eine umfassende Laboruntersuchung des Blutes und ein Ultraschall der Bauchorgane erfolgen sowie die Lunge geröntgt werden. Gegebenenfalls empfiehlt sich auch eine Vorstellung beim Frauenarzt und eine Magen-Darm-Spiegelung. Da das Schwitzen bei körperlicher Belastung auftritt, sollte ein Kardiologe Sie auf eine Herzerkrankung hin untersuchen. Auch neurologische Erkrankungen sollten ausgeschlossen werden. Findet sich keine Ursache, können Medikamente, teils direkt auf der Haut angewendet, das übermäßige Schwitzen reduzieren. Hierzu berät Sie ein Hautarzt.



Dr. Sebastian Brechenmacher
Facharzt für Innere Medizin und
Hausarzt in eigener Praxis in Krailling

DIE ZAHL DER WOCHE**600**

An Brustkrebs erkranken nicht nur Frauen: Pro Jahr erhalten diese Diagnose hierzulande auch rund 600 Männer, was allerdings weniger als einem Prozent der Brustkrebsfälle entspricht. Hilfreiche Infos finden Betroffene unter www.brustkrebs-beim-mann.de.

Leser: Unser Sohn (50) leidet seit etwa zehn Jahren an Rosazea. Erst musste er Antibiotika einnehmen, danach bekam er eine Salbe, eine Eigenmischung der Hautärztin. Mal ist es besser, mal schlechter. Kann man diese Erkrankung mit einer speziellen Ernährung oder mit Medikamenten zum Abheilen bringen?

Rosazea: Wie lässt sich die Haut heilen?

Die Rosazea ist eine Erkrankung, die vor allem bei Menschen mit heller Haut und blauen Augen im mittleren Alter auftritt. Sie lässt sich sehr gut und erfolgreich behandeln, wobei die Therapie stufenweise erfolgt: Zunächst sollte man eine äußerliche Therapie mit zwei Präparaten versuchen, die „Metronidazol“ bzw. „Ivermectin“ enthalten. Reicht das nicht, kann man zusätzlich eine mehrwöchige bzw. mehrmonatige Behandlung mit einem sehr niedrig dosiertem Antibiotikum einsetzen, das speziell für die Rosazea entwickelt wurde. Bei einer Resistenz gegen diese Therapie gibt es auch noch das Medikament „Isotretinoin“. Es empfiehlt sich zudem Begleitmaßnahmen. So sollte die Haut von einer spezialisierten medizinischen Kosmetikerin behandelt werden. Bei verstärkter Gesichtsrötung kommt eine Laserbehandlung infrage. Für spezielle Diäten ist keine Wirksamkeit nachgewiesen. Allerdings sollte man alles, was die Hautdurchblutung steigert, meiden: Alkohol, scharfe Gewürze, Kaffee, Tee und starke Sonnenstrahlung.



Prof. Thomas Ruzicka
Facharzt für Dermatologie und vormalig
Direktor der Klinik für Dermatologie und
Allergologie der Ludwig-Maximilians-
Universität München

Wenn Männern Brüste wachsen

Der heiße Sommer bringt es ans Licht: Bei manchem Mann wölbt sich unterm T-Shirt eine Brust, die mehr an die einer Frau erinnert. Betroffene wünschen sich meist, die „Männerbrust“ so schnell wie möglich loszuwerden. Wie das geht und woher das Phänomen kommt, erfahren Sie hier.

VON ANDREA EPPNER

Der Bauch ist flach wie ein Brett, unter der Haut zeichnen sich kräftige Muskeln ab: So einen Oberkörper zeigt jeder Mann gern. Manche würden ihren allerdings lieber verstecken, vor allem beim Baden – und das nicht nur, weil Bauch und Speckröllchen über die Badehose quellen, sondern weil die Brust wie die einer Frau aussieht.

Ist eine solche Frauenbrust beim Mann nur ein ästhetisches Problem – oder kann dahinter auch eine Krankheit stecken? Und: Wie wird die Brust wieder flach? Das erklären unsere Experten Prof. Klaus-Dieter Palitzsch, Chefarzt der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie, Angiologie und Notfallmedizin an der München-Klinik Neuperlach, und Prof. Riccardo Giunta, Direktor der Abteilung für Handchirurgie, Plastische Chirurgie und Ästhetische Chirurgie am Klinikum der Universität München.

Welche Ursachen kann es haben, wenn ein Mann eine weibliche Brust hat?

„Häufigster Grund ist eine sogenannte Pseudogynäkomastie“, sagt Palitzsch. Das sei allerdings kein Anzeichen einer Krankheit, sondern „vor allem ein kosmetisches Problem“ – und Folge von Übergewicht und zu wenig Bewegung. Bei Betroffenen wird die Brust größer, weil sich darin Fett einlagert. Wer abnimmt und seine Muskeln trainiert, bekommt also auch wieder eine flachere Brust. Schwieriger ist es, wenn ein echter Drüsenkörper vorhanden ist: Experten sprechen dann von einer „Gynäkomastie“, also einer echten Frauenbrust beim Mann. Der Drüsenkörper sei dann „hinter den Brustwarzen tastbar“, erklärt Palitzsch. Die Vergrößerung betreffe fast immer beide Seiten. Ist nur eine Brust vergrößert, sollten Männer zügig zum Arzt gehen. Dann könnte auch ein Tumor dahinter stecken. Denn auch Männer können, zwar selten, an Brustkrebs erkranken.

Zu welchem Arzt sollte man gehen?

Für eine erste Einschätzung ist man beim Hausarzt richtig: Durch Abtasten findet er schnell heraus, ob sich einfach nur Fett eingelagert hat oder ob ein vergrößerter Drüsenkörper das Problem ist. Bei einer echten Gynäkomastie wird er den Betroffenen an den Endokrinologen überweisen, einen Hormonspezialisten. Denn: „Wächst einem Mann eine Brust, liegt das in der Regel an einem Überwiegen der weiblichen über die männlichen Hormone“, erklärt Palitzsch. Hierzu muss man wissen: Im Körper jedes Menschen werden weibliche und männliche Geschlechtshormone gebildet. „Frauen haben genauso Testosteron wie Männer Östradiol haben.“ Entscheidend sei das Mischverhältnis. Überwiegen weibliche Hormone, fördert dies das Wachstum des Drüsenkörpers. Per Blutanalyse lassen sich solche hormonellen Veränderungen herausfinden. Es gibt allerdings Pa-



Hände auf die Brust: Diese zu verstecken, dazu hat dieser Herr eigentlich keinen Grund. Denn sie ist so schön flach, wie sich das die meisten Männer wünschen. Übergewicht und hormonelle Veränderungen können aber dazu führen, dass die Brust wächst und dann fast wie die einer Frau aussieht – oft gibt es aber Hilfe für Betroffene.

tienten, bei denen sich keine hormonelle Ursache findet.

Welche Auslöser gibt es?

Sehr viele. Es ist daher oft aufwendig, die richtige Ursache zu finden. Der Endokrinologe befragt den Patienten dazu genau und untersucht Brust und Hoden. Denn auch eine Hodenunterfunktion reduziert die Testosteron-Bildung – und führt so zu einer Gynäkomastie. Zu viel Alkohol und Drogen sind andere mögliche Auslöser. Aber auch Erkrankungen der Leber und Niere sowie eine Überfunktion der Schilddrüse können dahinterstecken. Verschiedene Medikamente fördern ebenfalls das Brustwachstum. Dazu zählen manche Herz-Kreislauf-Mittel, Psychopharmaka und Protonenpumpen-Hemmer gegen Magenschmerzen, ebenso Hormonpräparate bzw. Antandrogene wie sie manche Prostatakrebs-Patienten einnehmen. Übergewicht kann auch zu einer echten Gynäkomastie führen: Denn in Fettgewebe wird das männliche Hormon Testosteron in das weibliche Östrogen umgewandelt. Kinder und vor allem Jugendliche in der Pubertät sind öfter betroffen. Aber: „Sie haben eine sehr hohe Chance, dass sich das selbst zurückbildet“, sagt Palitzsch.

Wie bringt man die Brust wieder zum Schrumpfen?

Bei einem echten Testosteronmangel, etwa durch eine Hodenunterfunktion, ersetzt man das Hormon. „Für alle anderen ist das keine Therapie“, warnt Palitzsch. Dann



3-D-Aufnahme des Oberkörpers eines Mannes mit Gynäkomastie



Prof. Klaus-Dieter Palitzsch
Chefarzt der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie, Angiologie und Notfallmedizin an der München Klinik Neuperlach



Prof. Riccardo Giunta
Direktor der Abt. für Handchirurgie, Plastische Chirurgie und Ästhetische Chirurgie am Klinikum der Universität München

könne eine Testosterongabe sogar den gegenteiligen Effekt haben. Sind andere Erkrankungen die Auslöser, muss man diese behandeln, um damit auch die Frauenbrust loszuwerden. Bei Medikamenten versucht man, ein alternatives Mittel zu finden. Zur medikamentösen Therapie der Gynäkomastie empfiehlt Palitzsch eine Arznei, die mancher von der Brustkrebs-Therapie kennt: „Tamoxifen“. Es blockiert die Wirkung weiblicher Hormone. Da es auch das Risiko für Thrombosen und Embolien erhöht, kommt es jedoch nicht für jeden infrage. Allgemein seien die Erfolgsaussichten der medikamentösen Therapie nur dann gut, wenn das Brustgewebe noch weich ist. Hat es sich verhärtet, lasse sich dies nur noch durch eine Operation korrigieren.

Wann kann eine Operation noch sinnvoll sein?

Ein chirurgischer Eingriff sollte immer nur die letzte Option sein, sagt Palitzsch. Auch unser Experte für plastische Chirurgie, Prof. Riccardo Giunta, schickt Patienten, die sofort an eine Operation

denken, erst einmal zum Endokrinologen. Gerade bei der Gynäkomastie sei die Zusammenarbeit über Fachgrenzen hinweg sehr wichtig, betont er. Medizinisch nötig ist eine OP zwar selten. Dennoch entscheiden sich viele Betroffene dafür. „Eine Frauenbrust stört die Männer natürlich sehr, weil das ein primäres weibliches Geschlechtsmerkmal ist“, sagt Giunta. Unterm engen T-Shirt und beim Baden lässt sich das Problem auch schlecht verstecken.

Wie häufig entscheiden sich Männer für eine OP?

Abrechnungsdaten von Krankenkassen kann man hier leider nicht zu Rate ziehen: Die meisten Männer müssten den Eingriff selbst bezahlen. Bei der Deutschen Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen (DGPRÄC), deren Präsident Giunta ist, hat man 2014 aber eine Umfrage zur Häufigkeit von ästhetischen Eingriffen durchgeführt. Im genannten Jahr haben sich demnach 4150 Männer in Deutschland wegen einer Gynäkomastie einem chirurgischen Eingriff unterzogen.

„Das ist einer der häufigsten ästhetischen Operationen beim Mann“, sagt Giunta.

Wie läuft eine solche Brust-Operation ab?

Das ist stark von Art und Ausmaß des Problems abhängig. Bei einer Pseudogynäkomastie reicht manchmal eine Fettabsaugung. Dann sei nur ein Schnitt seitlich an der Brustwand nötig, erklärt Giunta. Nach dem Eingriff muss der Patient sechs Wochen lang ein Kompressionshemd tragen. Das soll verhindern, dass sich Kanäle, aus denen das Fett abgesaugt wurde, mit Flüssigkeit füllen. Größer ist der Aufwand, wenn sich die Haut stark gedehnt hat, die Brust also auch gestrafft werden soll, indem überschüssige Haut entfernt wird. So ist das auch bei einer echten Gynäkomastie: Um den Drüsenkörper zu entnehmen, braucht der Chirurg einen größeren Zugang. Damit die Narbe später möglichst unauffällig ist, schneidet er dazu meist am Rand des Brustwarzenvorhofs entlang. Ist auch der Brustwarzenhof zu groß, lässt sich der gleich mit verkleinern, sagt Giunta. Manchmal müsse zusätzlich Fett abgesaugt werden, um ein gleichmäßiges Ergebnis zu erhalten. Die Kosten steigen mit dem Aufwand. Im Schnitt muss man mit 2000 bis 4000 Euro rechnen.

Welche Risiken gibt es?

Neben allgemeinen OP-Risiken wie Blutungen und Infektionen können nach einer Fettabsaugung Unebenheiten bleiben. Narben können auffälliger sein als erhofft. Wenn man zu radikal vorgehe, könne die Haut mit der Brustwunde verwachsen, warnt Giunta: Wer sich für einen Eingriff entscheidet, sollte sich daher unbedingt an einen Facharzt für plastische Chirurgie wenden – darin sind sich die Experten einig. Der Eingriff erfordert viel Erfahrung und Können. „Das Risiko darf keineswegs verharmlost werden“, sagt Giunta. „Es bleibt eine Operation – der Patient muss wie bei jeder ästhetischen OP sorgfältig über Chancen und Risiken aufgeklärt werden. Insgesamt ist das Risiko aber kalkulierbar.“



Nicht am Bauch: Wenn Männer stark zunehmen, wächst auch die Brust. Liegt das allein an einer Fetteinlagerung, spricht man von einer „Pseudogynäkomastie“.